



# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
und Unterhaltungsblatt  
Altensteig, Stadt.  
oberen Nagold.

Von der

oberen Nagold.

Einrückungsgebühr  
für 10 Zeilen und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pf.  
bei mehrmal. je 6 Pf.  
auswärts je 8 Pf.  
die 10spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Bewerbene Beiträge  
werden dankbar  
angenommen.

Nr. 192

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 10. Dezember.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1905.

### Bekanntmachung der Kgl. Zentralkasse für Ge- werbe und Handel, betr. die Sammlungen des Kgl. Landes-Gewerbemuseums.

Die technologischen und kunstgewerblichen Sammlungen, die Bibliothek mit Lesesaal, Zeichensaal und Zeitschriftenlesezimmer, sowie die Sammlung der Gipsabgüsse des Landes-Gewerbemuseums sind das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme der höchsten Festtage bei freiem Eintritt für Jedermann geöffnet, an Sonntagen von 11—1, an Wochentagen im Sommer von 10 bis 5 Uhr, im Winter von 10 bis 4 Uhr, die Bibliothek von 11 bis 1, an Wochentagen von 10 bis 12 und 2 bis 6 Uhr, außerdem freitags von 8 bis 10, im Winter auch Dienstag von 8 bis 10 Uhr abends, die Sammlungen der Gipsabgüsse das ganze Jahr an Sonntagen von 11 bis 1, an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Im Bureau der Museums-Verwaltung sind die Patentschriften, Adreßbücher und Modezeitsungen aufgelegt.

Ausgeliehen werden innerhalb Württembergs Bücher und Vorbilder, Gipsmodelle und Patentschriften, unter Umständen auch einzelne Gegenstände aus den Sammlungen, vorzugsweise aus der technologischen Abteilung.

Motoren und Maschinen werden auf Wunsch in Betrieb gesetzt.

Indem wir zur regen Benützung der Sammlungen einladen, bemerken wir, daß Arbeitsmaschinen und Werkzeuge, soweit sie neu oder hervorragend sind, in besonderen Fällen auch andere gewerbliche Erzeugnisse, im Landes-Gewerbemuseum ohne Entgelt vorübergehend zur Ausstellung gebracht werden können, die Entscheidung über die Zulassung sowie über den Platz und die Zeitdauer der Ausstellung behalten wir uns vor.

Beim Besuche größerer Gruppen und Personen können auf dem Bureau des Museums Führungen erbeten werden, sofern ein Beamter gerade frei ist.

Stuttgart, den 2. Dezember 1905.

K. Zentralkasse für Gewerbe und Handel  
G a u p p.

Für den geistlichen Bäckereiverkehr vor Weihnachten sind von der Postverwaltung besondere Vorschriften durch Vermehrung der Beförderungseinrichtungen, der Arbeitskräfte usw. getroffen. Den Ausgebern von Weihnachtsbesendungen wird aber, damit sie auf deren rechtzeitige und unversehrte Ankunft rechnen können, dringend empfohlen, die Einlieferung zur Post nicht erst in den letzten Tagen vor dem Christfest, sondern möglichst frühzeitig zu bewirken, auch die Sendungen fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer deutlichen, vollständigen und haltbar beschrifteten Aufschrift zu versehen. Auch sollte die Einlieferung zur Post nicht erst kurz vor Schalterchluss erfolgen.

### Tagespolitik.

Die Fremden haben auf unseren Hochschulen dasselbe Recht wie die deutschen Studenten. Sie haben auch keine höheren Gebühren zu bezahlen. Darin liegt indes eine Schädigung unserer eigenen Interessen, weil der Staat für jeden Studierenden Zuschüsse leisten muß. Eine Erhöhung der Gebühren und eine Zulassung zu den einzelnen Universitäten erst nachdem die deutschen Studenten alle immatrikuliert worden sind, kann nicht unbillig gefunden werden. Weiterhin aber muß noch berücksichtigt werden, daß die deutschen Hochschulen, namentlich auf dem Gebiete der angewandten Wissenschaft, den ersten Rang einnehmen. Hier werden also die Ausländer geradezu als Konkurrenten gegen unsere Volksgenossen ausgebildet. Daß dies aber auf unsere eigenen Kosten geschehen müsse wird man wohl niemandem begründlich machen können. Andere Staaten sind übrigens in der Beschränkung des Zulassungsrechtes durchaus nicht präde. Rußland beispielsweise verlangt von jedem Studierenden fremder Nationalität die Ablegung eines Abiturientenexamens an einer russischen Anstalt und außerdem höhere Gebühren. Auch die Schweiz hat neuerdings besondere Taxen für Fremde eingeführt. Wir möchten wünschen, daß in der beginnenden Parlamentsperiode in den einzelnen deutschen Bundesstaaten mit größerer Entschiedenheit als bisher die Forderung erhoben wird, daß Immatrikulationsgebühren und die Kollegienelder für Ausländer zum mindesten verdoppelt werden und daß deren Aufnahme nur in dem Maße erfolgt, als nach der Aufnahme der deutschen Studenten noch Platz in den Hörsälen und sonstigen Studierräumen vorhanden ist.

Das deutsche Reich feiert soden ein denkwürdiges Jubiläum, denkwürdiger und inhaltreicher als so viele deren Feier wir mit erleben. Der millionste Reichsbrentner ist dieser Tage geschaffen worden. In der kurzen Spanne Zeit, die seit dem Erlaß des Alters- u. Invaliditätsversicherungsgesetzes verlossen — es sind knapp 13 Jahre — ist schon einer Million Arbeiter die Last des Alters oder der ver-

ringerten Erwerbsfähigkeit durch Zahlung von Renten erleichtert worden. Bezahlt wurden im Jahre 1902 ins-  
gesamt 111,2 Mill. Mk.

Engländer und Russen werden sich demnächst um den asiatischen Staat Tibet streiten. Es ist dieser Staat das höchstgelegene Reich der Welt. Es wird von mächtigen Randgebirgen umschlossen, welche selbst wieder die höchsten der Welt sind. Das Hochland von Tibet liegt durchschnittlich 5—6000 Meter über dem Meer, also weit über der Romblanc-Höhe. Die Randgebirge, wie der Himalaja, sind zwischen 6500 und fast 9000 Meter hoch. In solcher Lage kommt selbst in der subtropischen Gegend (Tibet wird vom 30. Breitengrad durchschnittlich) das Getreide nur dadurch zur Reife, daß der Sommer ebenso heiß als kurz ist. Das Korn wird oft unter Schneegeshöber geerntet. Der Schnee liegt dann fünf bis sechs Monate, ohne jemals in dieser Zeit zu schmelzen. Das Land ist dreimal so groß als das deutsche Reich, zählt aber nur etwa sechs Millionen Einwohner, also im Verhältnis etwa den 30. Teil der deutschen Bevölkerung. Die Bewohner Tibets betreiben eine ausgedehnte Zucht von Ochsen und von Schafen, deren Körper durch ein ebenso dichtes als feines Fell gegen die durchdringende Kälte geschützt ist. Das Land ist etwa seit der Zeit Karls des Großen von China abhängig; wie jetzt in Mazedonien neben den türkischen Statthaltern ein russischer und österreichischer Bevollmächtigter gestellt werden sollen, so sind in der Hauptstadt Yassa (die 3600 Meter über dem Meere liegt) zwei chinesische Bevollmächtigte, welche die einheimische Regierung überwachen. Das Oberhaupt des Landes ist der Dalai Lama, d. h. „das Meer der Weisheit“. Er ist der Träger einer zugleich weltlichen und geistlichen Macht, er wird als Verkörperung Buddhas angesehen und deshalb von allen Buddhisten göttlich verehrt. Wenn ein Dalai Lama stirbt, so wird durchs Los aus einer Anzahl vornehmer Knaben derjenige ermittelt, in dessen Leib die Seele Buddhas übergegangen ist. England und Rußland wollen Tibet besitzen, England, weil Tibet an englisch Indien und an China grenzt. So soll es ein Pufferstaat gegen den russischen Ansturm werden. Außerdem würde der Besitz von Tibet den Engländern das chinesische Reich von Osten her öffnen. Rußland aber möchte Tibet besitzen, um von ihm aus das englische Indien „unter die Kanonen“ nehmen zu können.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig**, 9. Dez. Mit Wirkung vom 13. Dezember d. J. wird die Telegraphen- u. Fernsprechnetzzeit beim K. Postamt dahier an Sonn- u. Festtagen von 7 bis 9 Uhr nachmittags auf die Zeit von 5 bis 7 Uhr nachm. vorgezogen.

\* **Altensteig**, 9. Dez. Die Bestimmungen des neuen Weingesetzes scheinen vielfach noch nicht in ihrer ganzen Tragweite bekannt zu sein. Insbesondere bei Wirtschaftsinhabern und ähnlichen Interessenten läßt sich in dieser Hinsicht noch eine gewisse Unklarheit erkennen. Ja, in einem vor dem Landgericht Stuttgart verhandelten Fall wegen Uebertretung dieses Gesetzes sah sich sogar der Vertreter der Staatsanwaltschaft zu der Bemerkung veranlaßt: es scheine ihm, als ob selbst die Ortssteuerbeamten gar nicht darüber belehrt worden seien, daß es nach dem neuen Gesetze einem Wirte überhaupt verboten sei, solche Mischgetränke, wie sie häufig beliebt seien, speziell in der Vermischung von Wein mit Obstmost, zum Ausschank zu bringen. In der Regel berufen sich nämlich die zur Verantwortung gezogenen Wirte darauf, daß sie dem Kaiser genauere Angaben über die Zusammenfassung des beanstandeten Getränks gemacht und dieses auch entsprechend versteuert hätten. Es scheint also bei beiden Teilen an der erforderlichen Kenntnis jener gesetzlichen Bestimmung zu fehlen, und es dürfte deshalb angezeigt sein, ausdrücklich darauf hinzuweisen, denn da auch mit der geringsten Bestrafung zugleich eine Beschlagnahme des betreffenden Getränks von Gerichtswegen verfügt werden muß, so pflegt der entstehende Schaden stets ein beträchtlicher zu sein.

-n **Nagold**, 7. Dez. Das gestern nachmittags im Festsaal des Seminars veranstaltete Konzert war so stark besucht, daß viele Teilnehmer außerhalb des Saales stehen mußten, um die Ausführung mit anzuhören. Unverhohlen darf es ausgesprochen werden, daß das gestrige Konzert hinsichtlich des Erfolgs den Leistungen der Musikkräfte, die schon früher am Seminar wirkten, würdig zur Seite gestellt werden darf. Das Programm enthielt 10 Nummern: Ouvertüre von Gluck für Streichorchester mit Orgel, Trios für Violine, Cello und Klavier, Solozugänge für Bariton, gemischte Chöre und Männerchöre mit Klavierbegleitung. Als gutgeschulter Solofänger führte sich Herr Zeichenlehrer Böfller aus Böblingen (früher in Altnaufr) ein, der verschiedene Lieder von Schubert, Levi u. a. ausdrucksvoll vor-

trug, von Musikoberlehrer Schäffer vorzüglich auf dem Klavier begleitet. Auch die Trios für Violine (H. Schäffer), Cello (H. Schelling) und Klavier (H. Maier) waren tüchtige Leistungen. Den gemischten Chören kann ebenfalls nur Anerkennung gezollt werden. Einen würdigen Schluß des Konzertes bildete das großartige Chorwerk für Männerstimmen mit Klavier- und Orgelbegleitung „Jollern und Stauen“ von Th. Padbertsky. Die treffliche Wiedergabe der ebenso schönen als schwierigen Komposition des herrlichen Gedichtes von Gerol: „Zur Wendenacht des Jahres“ bekundete, mit welchem großem Eifer der Dirigent H. Schäffer wie die Seminarzöglinge sich ihrer hohen Aufgabe würdig zu entledigen vollauf bestrebt waren.

\* **Grömbach**, 7. Dez. Unsere Gemeinderatswahl hatte folgendes Ergebnis: Brauereibesitzer Theurer 47 Stimmen, Johs. Klenf, Feuerwehlerkommandant 47 Stimmen. Die Alten sind somit wieder gewählt. Weitere Stimmen erhielten Strohenwart Dieterle 19 und Holzhauser Christ. Balz 18 Stimmen.

\* **Unterjesingen**, 3. Dez. Unter großer Beteiligung von Naß und Fern fand heute die Beerdigung des verdienten Dekonomen G. Guoth sen. von Schloß Rosed, des Vaters des Landtagsabgeordneten für den Bezirk Herrenberg, hier statt. Am Grabe legte nach der Rede des Ortsgeistlichen Oberamtmanu Wiegandt von Herrenberg einen Kranz nieder mit Worten der Anerkennung und des Danks für alle die Verdienste, die der Verstorbene um den Bezirk Herrenberg, namentlich auch als Vizevorsand des landwirtschaftlichen Vereins sich erworben. Auch der Vorstand des Militärvereins hier legte einen Kranz nieder. — Guoth stammte aus dem Pfarrhaus in Steinberg. 1866 verheiratete er sich nach Essingen. Das Gut, das er daselbst betrieb, wurde bald ein Mustergut für die ganze Gegend. Im Landwirtschaftlichen Verein Nagold war er viele Jahre lang der verdiente Vorstand.

\* Die Eisenbahnbummelei in Württemberg wird selbst von württembergischen Zeitungen beklagt, nicht nur von Nichtschwaben. So schreibt der „Schwarzw. Bot.“ in Bezug auf Wildbad: Von Horb oder Eutingen aus nur auch einmal täglich im Anschluß an die dort verkehrenden Schnellzüge, einen Schnellzug nach und von Wildbad verkehren zu lassen, ist das allermindeste, was Württemberg dem lebhaften Fremdenverkehr Wildbads schuldig ist. Es ist trotzlos, welcher Bummellei und Umsteigerei die Sommer nicht wenigen Kurzgäste (darunter Fußtrank, Sichelnde usw.) von Eutingen—Rottweil—Horb, welche nach Wildbad wollen, ausgesetzt sind. Ueberhaupt trägt die Vernachlässigung der Verbindungen im württembergischen Schwarzwald viel dazu bei, daß der Fremdenstrom demjenigen nach dem badischen Schwarzwald weit nachsteht. Pläze wie Wildbad und Freudenstadt sollten entschieden bessere Verbindungen mit eisernerer Verkehrsnetzen erhalten.

\* **Stuttgart**, 6. Dez. (Landesversammlung des Bundes der Landwirte.) Dieselbe war von etwa 800 Personen besucht. Nach einer Begrüßungsansprache des Bundesvorsitzenden Schmid-Plagghof erstattete Redakteur Körner den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Bund in Württemberg jetzt 20 046 Mitglieder zählt und daß die Mitgliederzahl im Laufe des letzten Jahres um 1959 zugenommen hat. Der Hauptredner des Tages, der Bundesdirektor Dr. Hahn-Berlin, sprach in etwa einstündiger Rede über das Thema: „Was wird der neue Reichstag der Landwirtschaft und dem Mittelstand bringen.“ Dr. Hahn verbreitete sich dabei hauptsächlich über die Zolltarifverhandlungen und bemängelte, daß bei denselben nicht Minimalzölle für die Erzeugnisse der Viehzucht, des Wein-, Garten- und Hopfenbaus beschlossen worden seien. Die Spanen pfeifen es von den Dächern, daß die Viehzölle als Kompensationsobjekt für die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland, die Wein-, Hopfen- und Gartenbauzölle als Handelsobjekte bei den Verhandlungen mit Oesterreich und Italien dienen sollen. Minister v. Bischof habe im Reichstag eine Reihe von vorzüglichen Bemerkungen gemacht, aber er habe nicht die richtigen Schlüsse daraus gezogen; er hätte sich sagen müssen, daß, wenn in einem Land wie Württemberg über 45 Proz. der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt, dieses Land auch ein hervorragendes Interesse daran hat, daß die Landwirtschaft blüht und gedeiht. Die Handelsverträge seien, wie Herr v. Heyl seinerzeit im Reichstag offen und ehrlich gesagt habe, vorwiegend im Interesse der großen westfälischen Eisenindustrie abgeschlossen worden, um derselben vielleicht noch auf ein Jahrzehnt hinaus eine einigermaßen sichere Exportmöglichkeit zu verschaffen; aber angesichts der Tatsache, daß dieser Export immer schwieriger werde, sei es unverantwortlich, die Zölle auf Getreide herabzusetzen und so dem inländischen Markt nicht denjenigen Schutz zu Teil werden zu lassen, der das inländische Abgabegbiet der einheimischen Produktion



sichere. Die Rede des Ministers v. Bischof wäre begreiflich gewesen, wenn angenommen werden könnte, daß sie im Interesse der rheinischen Großindustrie gehalten werden sollte; aber von dem Vertreter eines Landes, das wie Württemberg, keine große Industrie habe, sondern sich mehr auf die qualifizierte Arbeit verlegen müsse, sei eine solche Haltung nicht verständlich. Die Viehzucht, der Garten- und der Weinbau, wie auch der Hopfenbau wissen überhaupt noch nicht, was sie vom neuen Zolltarif zu erwarten haben, weil die Zollsätze für diese Erzeugnisse nicht gebunden seien. Auch jetzt habe im Reichstag noch keine einzige Fraktion den Antrag eingebracht, der darauf abzielen würde, der Regierung den Rücken bei den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit dem Ausland gerade bei den Zöllen auf Vieh und Wein usw. zu stärken, und daß in der Thronrede von der mäßigen Lage der Landwirtschaft mit keinem Wort die Rede, wohl aber der Ausbau der sozialen Gesetzgebung betont sei, das sei ein sehr bedenkliches Zeichen, welches die Vermutung nahelege, daß die Reichsregierung der Meinung sei, als ob es in Deutschland nur Arbeiter gebe, für die gesorgt werden müsse, und daß der Mittelstand über dieser Fürsorge vergessen werde. Im Anschluß an die Ausführungen Dr. Habns gelangte folgende Resolution zu einstimmiger Annahme: „Die Landesversammlung spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß die württ. Staatsregierung sowie auch die Reichsregierung beim Abschluß neuer Handelsverträge die Lebensinteressen der deutschen Landwirtschaft, insbesondere auch der Viehzucht, des Wein-, Hopfen- und Gartenbaus aufs nachdrücklichste wahren werde. Landtagsabg. Kraut verbreitete sich über die Tätigkeit und die Aufgaben des württ. Landtags und kam dabei auch auf die in der Presse viel erwähnte Bemerkung des Ministers Dr. v. Bischof von den „besoldeten Wortführern des Bundes der Landwirte“ zu sprechen und gab seinem Bedauern über diese Worte Ausdruck, worauf eine von Domänenpächter Tischnering-Kleinbohmheim eingebrachte Resolution einstimmig und unter dem Beifall der Versammlung zur Annahme gelangte: „Die Landesversammlung des Bundes der Landwirte bedauert, daß der Herr Minister des Innern v. Bischof in der Wälderversammlung der württ. Landwirte zu Geislingen ohne Grund und Veranlassung den Bund der Landwirte anzugreifen für gut fand. Wir weisen diese Angriffe, welche, wie das Endergebnis der Reichstagswahl in Württemberg zeigt, in der Hauptsache nur der revolutionären Sozialdemokratie genährt haben, mit aller Entschiedenheit zurück. Die Forderungen der Führer des Bauernbundes wollten zu keiner Zeit etwas anderes, als den gleichen Schutz und die gleiche staatliche Hilfe für die Landwirtschaft, wie sie der Industrie und den anderen Erwerbshänden gern und ohne jedes Bedenken gewährt werden. In ausgesprochenem Gegensatz zum Herrn Minister v. Bischof anerkennt die Landesversammlung die tatkräftige und wertvolle Arbeit der „besoldeten Wortführer“, die Landesversammlung spricht deshalb diesen „besoldeten Wortführern“ für ihre mühevollen und selbstlosen Arbeit im Dienst einer guten, vaterländischen und königstreuen Sache den herzlichsten Dank aus.“ Es folgte sodann noch eine Reihe von Ansprüchen, wobei der Reichstagsabgeordnete für Heilbronn, Dr. Wolff, die Mitteilung machte, daß die süddeutschen agrarischen Reichstagsabgeordneten sich demnächst zu einer besonderen Vereinigung im Reichstag zusammenschließen werden. Natürlich werde diese Vereinigung der südd. agrarischen Abgeordneten in engerer Fühlung mit den norddeutschen Vertretern des Bundes der Landwirte, wie auch mit den agrarisch gesinnten norddeutschen Abgeordneten bleiben. Mit einem Hoch auf den Bund der Landwirte und den guten deutschen Bauernstand als Glied des gesamten deutschen arbeitenden Volkes wurde die Versammlung nach vierstündiger Dauer geschlossen. Redakteur Schrempf sprach das Schlußwort.

## Der Märchenprinz.

Roman von F. v. Böghendorff-Grabowski.  
(Fortsetzung.)

Steinhäuser blieb ganz ernst. „Man hat Ihnen also wieder die Achenbrüdelarbeit zugeschoben,“ sagte er, ohne Umstände Pörsch rehmend. „Nun, diesmal ist's gut so, denn es verschafft mir eine Viertelstunde ungestörten Beisammenseins mit Ihnen. Ueberrnorgen werde ich schon „dort hinten bei meinen Fabriken“ — wie Leutnant v. Horst sich auszudrücken liebt — angelangt sein, Fräulein Hertha, und es ist mein Wunsch, zuvor noch ein offenes Wort mit Ihnen zu reden. Wollen Sie mich anhören?“

„Von Herzen gern,“ antwortete sie in ihrer sanften, jetzt beinahe mässen Art. „Mein Artikel eilt nicht, und ich höre Ihnen, wie Sie wissen, immer gern zu.“

Diesmal handelt es sich aber nicht um gleichzeitige Alltagsangelegenheiten, liebe Freundin. Was ich Ihnen sagen will, betrifft Sie und mich. Sehen Sie, Hertha, Sie wissen es ja, daß ich alle Zeit mit Ihnen gefühl, daß ich Sie immer verstanden und geduldig auf den Moment gewartet habe, wo es mir vergönnt sein würde, Ihnen die Echtheit meiner Treue zu betätigen. Ich erkannte Ihr Martyrium im Hause der Generalin in seinem ganzen Umfang und frohlockte in dem Gedanken, daß es im Bereich meines Könnens lag, Sie — dafern Sie es nur selbst wollten — aus den unwürdigen Fesseln befreien, Ihnen den Ketter zu öffnen, Sie hinauszuführen zu Glück und Freiheit! Lassen Sie mich ausreden, Hertha! Fürchten Sie nichts. Ich weiß es nur zu wohl, daß dieser Augenblick, von dem ich Jahre lang träumte, mir, da er nun erschien, Anderes als das Erwartete bringt. Ich weiß, daß Sie Ihr Herz verschenkt haben.

„Doktor Steinhäuser!“ Hertha rief es im Tone höchsten Erschreckens. Die Stürkere entgült ihren zitternden

\* **Bonn Bodensee**, 5. Dezember. Gegenwärtig herrscht reges Leben auf dem Bodensee. Nicht nur liegen unsere württembergischen Fischer mit großem Eifer dem Fischenfang ab, sondern es sind auch etwa 60 badische Fischer dem um diese Zeit regelmäßig stattfindenden Zug der Blaufelchen, die sich zwischen Langenargen und Arbon zu sammeln pflegen, mit ihren Booten und Fanggeräten gefolgt und haben für 1—2 Wochen in Langenargen und Kehlbrunn Standquartier genommen. Das Fangergebnis ist in diesem Jahr wieder recht befriedigend. Es werden täglich über 1000 schöne Blaufelchen an die beiden großen Fischhandlungen in Friedrichshafen und Langenargen abgeliefert, von denen diese schmachtigen Fische weithin verschickt werden.

\* **München**, 6. Dezember. Eine Strafverhandlung vor dem Landgericht ergab, daß in einem Dorfe bei Holzkirchen an dem Kopfe eines der Beteiligten sieben steinerne Maßkrüge und mehrere Biergläser mit aller Wucht zertrümmert worden waren, während er selbst festgehalten wurde. Es wurde ihm dabei eine Arterie zerschnitten und schwere Schädelverletzungen zugefügt. Und der Mann konnte vierzehn Tage nach der Kanferei als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen werden. Das nennt man einen Schädel!

\* Eine **Frankfurter** Familie ist dieser Tage mit einem netten Dienstmädchen beglückt gewesen. Die Hausfrau war in die Stadt gegangen und hatte das neue Dienstmädchen mit den Kindern allein daheim gelassen. Als die Frau heim kam, lagen die Kinder in ihren Betten die Stuben waren kalt und von dem neuen Dienstmädchen war keine Spur zu entdecken. Dieses hatte, nachdem kaum die Frau das Haus verlassen hatte, nichts Eiligeres zu tun, als aus der Mansarde einen großen Geschäftskoffer zu holen und da hineinzuwickeln, was sie in der Eile Wertvolles erweisen konnte. Ein Duzend neue Hemden, Bettwäiche, Gold- und Silberfachen und sonstige Dinge wanderten in den Koffer. Dann suchte sie sich aus der Garderobe ihrer Herrin die besten Stücke aus, womit sie sich vom Kopf bis zum Fuß kleidete, ihre alten Sachen zurücklassend. Auch einen wertvollen Pelz hieß sie mitgehen. Hierauf ging sie auf die Straße, wo sie einen in der Nähe stehenden Menschen herbeiwinkte, welcher sogleich in das Haus eilt, den gefüllten Koffer herüberholte und ihn fortzuschleppen. Dies wurde von einer benachbarten Frau beobachtet. Sämtliche Schlüssel, sowohl zur Wohnung wie zum Haus, nahm die Diebin an sich. Als sie ihren Dienst antrat, gab sie an, Emma Werner zu heißen, und nach den sofort eingeleiteten Erkundigungen stellte sich jedoch heraus, daß sie einen falschen Namen angegeben hatte, mit ihrem richtigen Namen Marie Stähler heißt und aus Wiesbaden stammt. Bis jetzt wurde das freche Frauenzimmer noch nicht ermittelt.

\* **Dessau**, 7. Dez. Als gestern nachmittags nach Schluß der Vorstellung die Besitzerin der sich hier aufhaltenden Menagerie Th. Fischer aus Quedlinburg ihre Löwen in ihrem Käfig vorführen wollte, stürzte sich einer der Löwen auf sie und schlug sie mit einem Prankenstich zu Boden, so daß das Gehirn freigelegt wurde und Frau Fischer sofort tot war. Im Käfig befanden sich noch drei Löwen, die nur durch die Peinlichkeit einiger Männer mit Eisenstangen von dem Opfer getrennt werden konnten.

\* Der Streik der Weber in **Grimmishausen** in Sachsen dauert nunmehr schon 15 Wochen. Den 6000 Streikenden sind in dieser Zeit anderthalb Millionen Arbeitslöhne entgangen.

\* **Frankfurt a. O.**, 7. Dez. Auf dem Eise der Eislang sind in einem Nachbardorfe 6 Kinder, 5 Mädchen und 1 Knabe, im Alter von 10 bis 14 Jahren eingebrochen. Die Mutter des einen Mädchens sprang hinzu und rettete

ihre Tochter und den Knaben. Die übrigen 4 Kinder sind ertrunken.

\* Der Lokalanzeiger meldet aus Aiel: Die in Reserve liegenden großen Kreuzer Kaiser und Deutschland sollen mit einem Kostenaufwand von je 700 000 Mk. umgebaut und in die Rüstpanzerklasse eingereiht werden.

## Ausländisches.

\* **Wien**, 7. Dezember. Die Obstruktion, die 14 Monate hindurch die Tätigkeit des ungarischen Parlaments brach, ist nunmehr endgültig beseitigt. Die Kossuthpartei beschränkte, Ministerpräsident Graf Tisza würde infolge der Nichtbewilligung des Rekrutengesetzes die Reservisten des dritten Jahrgangs (zirka 34 000 Mann) nach dem 1. Januar zurückbehalten, was im ganzen Lande große Erbitterung hervorgerufen hätte. Diesem Umstande ist der Friedensschluß zu danken. Die Rückwirkung auf Oesterreich ist bald zu erwarten. Wenn die gegenwärtig hinter den Kulissen geführten neuerlichen Verhandlungen mit den Tschechen keinen Ausgleich herbeiführen, ist die Stellung des Ministerpräsidenten von Körber unhalbar. Der Kaiser, der in den letzten Monaten der ungarischen Hauptstadt fernblieb, reist demnächst nach Budapest.

\* **Wien**, 8. Dez. Die beunruhigenden Nachrichten, die aus Serbien in den letzten Tagen durchsickerten, werden durch neue Einzelheiten erheblich verstärkt. Hierzu trägt die Abberufung des russischen Gesandten Tscharypoff bei, die allerdings mit der augenblicklichen Lage nichts zu tun hat und schon längst beschlossene Sache war. Die offiziöse Meldung, daß die Stellung des Kabinetts Sava Gruitch erschüttert sei, hängt mit der täglich größer werdenden Spaltung im serbischen Offizierskorps zusammen. Jene Offiziere, die dem Königsmord ter stunden, und die überwiegende Mehrheit bilden, verlangen die Entsetzung der Königinmörder; letztere wieder drohen für diesen Fall mit der Entthronung der Dynastie Karageorgiewitch. Das Ministerium Gruitch, das den Wünschen der Königinmörder nicht Folge leisten will, dürfte zurücktreten.

\* **Prag**, 4. Dez. Vor wenigen Tagen hat die Fürstin Elisabeth Windischgrätz, die Gemahlin des Fürsten Otto Windischgrätz und Tochter der Gräfin Stefanie Loryah, in ihrer Villa zu Werschowitz in Prag die dort zum Besuche weilende Geliebte des Fürsten, eine Schauspielerin Namens Piegler, durch einen Revolverbeschuss ziemlich schwer verletzt, nachdem sie vorher den an der Türe Wache haltenden Kammerdierer durch einen Streifschuß leicht verwundet hatte. Die Schauspielerin liegt in der öffentlichen chirurgischen Klinik. (Frl. Bg.)

\* Eine alte Frau in **Abrudbanaga** in Ungarn, die bei der Verdückerung im Aue einer Hexe stand, war gestorben. Um zu verhindern, daß das Herz der Hexe in Gestalt eines Bampyrts wiederkäme und die Menschen beunruhige, wie es im Volksmund heißt, wurde zu dem Mittel des Herztisches gegriffen. Ein glühend gemachter Brauspich wurde durch das Herz gestochen, die Mundhöhle der Toten wurde mit Hufschollen und kleineren Eisenstücken angefüllt und die Leiche wurde schließlich mit dem Rücken nach oben in den Sarg gelegt. Die Behörde erhielt nach der Beerdigung von dem arden Unfug Kenntnis und leitete gegen die Täter eine Untersuchung ein.

\* **Wien**, 7. Dez. Aus Valluno wird gemeldet, daß in der ganzen Gegend seit 48 Stunden Schnee und Regen fällt. Die Flüsse steigen.

\* **Rom**, 8. Dez. Das seit mehreren Tagen andauernde Unwetter hat in ganz Italien großen Schaden verursacht. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen und infolgedessen fehlt in Rom seit gestern die Post aus Deutschland. Dazu wurde der Florenzer Schnellzug bei Rotta in verbrochener Absicht zum Entgleisen gebracht.

Händen, und sie streute dieselben wie beschwörend gegen Steinhäuser aus, um ihn am Weiterprechen zu verhindern. Er beantwortete diese stumme Bitte durch ein sanft-entschiedenes Kopfschütteln.

„Ich kann noch nicht schweigen, Leutner. Sie müssen meine Ansichten und Absichten kennen, bevor wir auseinandergehen.“

„So sehen wir uns nicht in Wiesbaden, lieber Freund? Lady Craven erzählte doch, Sie seien eingeladen.“

„Das vermag ich nicht bestimmt zu sagen. Wenn es aber nicht sein sollte, so mögen Sie daran denken, daß ich im Geist häufig bei Ihnen bin — daß Ihre Schicksal mir am Herzen liegt, und ich deshalb mit aller Kraft daran arbeiten werde, es zu einem günstigen zu gestalten.“

„Sie sind unbeschreiblich gütig zu mir —“ sagte Hertha, von der ersten Frigilität seines Tones tief ergriffen. „Aber was könnten Sie zur Umgestaltung meines Schicksals tun, und — wer sagt Ihnen, daß ich...“

„Die Liebe macht scharfsichtig,“ entgegnete er, als sie befangen innehielt. „Ich hab, ohne es recht eigentlich zu wollen. Und nun, Hertha, müssen Sie mir ihr Vertrauen schenken, damit ich Ihnen wahrhaft nützen kann.“

„Ich danke Ihnen, Doktor Steinhäuser. Sie sind mein einziger Freund und sollen alles wissen. Aber danach werden Sie sagen, daß mir nicht zu helfen ist.“

Als Excellenz Medora und das Brautpaar von ihrem Spaziergange zurückkehrten, gewahrte der Erstere ein scharfes Auge die Gruppe im Zelt bereits von Weitem.

„Steinhäuser ist bei Hertha,“ sagte sie erfreut. „Er sitzt neben ihr und sie befinden sich in eifrigem Gespräch.“ Bei dem Herannahen der Übrigen erhob sich Hertha und trat in den Eingang des Zeltes.

„Sieh nur, wie erregt Deine Cousine aussieht, Flora,“ bemerkte die Generalin halblaut. „Ich denke mir, es ist

joeben zwischen ihr und dem Doktor zur Entscheidung gekommen.“

Fräulein v. Helmstedt antwortete nicht. Sie gönnte Hertha den statlichen, vielbegehrten Bewerber keineswegs und verglich ihn in diesem Augenblick — als er ihnen neben Hertha entgegen trat — mit ihrem Verlobten, sehr zu Ungunsten des Letzteren, während sie sich sagte: „Er ist allerdings ein anderer Mann als Dobbertig, seine Gattin kann der Welt mit ihm imponieren. Aber ich bezweifle, daß es ihr gelingen wird, ihn zu ihrem Sklaven zu machen. Und das ist doch eigentlich die Hauptsache. Ich will es meinem guten Günther schon zeigen. Hertha soll mich schließlich doch beneiden.“

Sofort nachdem Steinhäuser sich empfohlen, nahm die Generalin eine kleine Inquisition mit ihrer ältesten Nichte vor. Leider ergab dieselbe das Gegenteil von allem, was zu wünschen und zu erwarten gewesen:

Doktor Steinhäuser hatte durchaus keinen Antrag gestellt. Hertha würde einen solchen auch nicht angenommen haben, wie sie der Tante ja bereits bei anderer Gelegenheit ausgesprochen. Hertha und Steinhäuser verstanden einander vortrefflich und würden immer gute Freunde bleiben. Das war aber auch alles.

Nachdem Hertha diese Erklärungen mit großer Ruhe abgegeben, geriet die Generalin in höchsten Zorn. Sie überhäufte ihre Nichte mit Vorwürfen, die ohne Zweifel zu einem Bruch zwischen ihnen geführt hätten, wären der klugen Frau nicht noch zu rechter Zeit die Reise nach Wiesbaden und Herthas Unentbehrlichkeit für die kommenden Monate eingefallen. Niemand verstand sich wie Hertha auf der Generalin und Floras Eigenmächtigkeit, Niemand ließ sich in ähnlicher Weise ausnehmen, diente fremden Interessen mit gleicher Selbstlosigkeit. So lenkte denn Excellenz Medora geschickt wieder ein. „Mein Aerger gilt ja im Grunde nur der Beforgnis um Deine Zukunft, das weißt Du recht gut,“ sagte sie. (Fortf. folgt.)

brüsten Stierel, des Jahres 1908 die Wäffungen der besuch

größeren Stelle infolge der vielfach unbegleitenden größeren

Nachrichtigen.

großen Gefahr auf der



Rom, 8. Dezember. Der König hat dem Minister des Aeußern, Tittoni, 10 000 Lire überhandt, die der diplomatische Agent Italiens in Sofia unter verordnete Familien mazedonischer Flüchtlinge verteilen soll.

London, 7. Dezember. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Pretoria erhebt sich ein organisierter Widerstand der Weißen und der Kaffern in Transvaal gegen die Einführung von Chinesen. Die Weiße Liga hielt am Freitag abend in Johannesburg eine Versammlung ab, in der ein Advokat namens Hutchinson verlangte, das bestehende, aber in Vergessenheit geratene Gesetz, wonach jeder in Transvaal einwandernde Chinese 25 Pfund Sterling zu bezahlen habe, solle wieder in Anwendung gebracht werden. Aus Sympathie mit den Kapitalisten, aus deren Taschen diese Steuer bezahlt werden müßte, habe man das Gesetz in Vergessenheit geraten lassen. Vor dem Kriege habe es nur 600 Chinesen in Transvaal gegeben, jetzt seien schon über 4000 im Lande, die nicht registriert seien.

Petersburg, 5. Dezember. Hier verlautet, daß für Passagiere aus Westeuropa, die nach dem fernen Osten durchreisen, besondere Erleichterungen in den Passformalitäten eingeführt werden sollen.

Die kleine Prinzessin Elisabeth von Hessen ist zwar nicht das Opfer eines Giftmordanschlages auf den Zaren geworden, aber doch das Opfer der russischen Vertuschungssucht. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß in Skjerniewice und Umgegend schon lang der Typhus herrscht. Dem zu Besuch auf sein Jagdschloß kommenden Zaren verschwiegen man dies. So mag denn ein unvorsichtig getrankener Schluck Wasser der kleinen Elisabeth den sicheren Todeskeim zugetragen haben. Die kaiserlichen Kinder sind sofort von Skjerniewice nach Livadia geschickt worden. Leider hatte sich inzwischen bei der Kaiserin das Ohrenleiden, eine Folge des übertriebenen Automobilsfahrens derart verschlimmert, daß sie genötigt war, in Skjerniewice zu bleiben und darum blieb auch der Kaiser einstweilen dort. Natürlich sind aber jetzt alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Typhusgefahr für das Kaiserpaar in Skjerniewice zu beseitigen. Es hat sofort eine strenge Untersuchung stattgefunden, um diejenigen Beamten zu ermitteln, die infolge ihres Vertuschungssystems das Leben des Zaren aufs Spiel gesetzt und den Tod der Prinzessin verschuldet haben. Mehrere hohe Beamte sind bereits ihres Dienstes enthoben worden.

Polnische Blätter melden aus Ausland, der Zustand der Zarin sei weit erfrischer, als offiziell angegeben wird. Die Ueberführung von Skjerniewice nach Jarosloje-Selo erfolgte unter Anwendung besonderer Vorsichtsmaßregeln unter Begleitung dreier Aerzte und zweier Pflegerinnen.

(Gravität Einzelheiten) enthält nach Wiener Berichten der Prozeß wegen des Blutbades unter den Juden in der

russischen Stadt Kischinew. Wenn die Prozeßberichte parteilos gehalten sind, dann haben die hohen Zivil- und Militärbeamten das Blutbad ruhig geschehen lassen, ist dazu sogar aufgefordert worden, während Polizei und Soldaten dabei standen, ohne den Juden zu Hilfe zu kommen. Der Arzt Dr. Doroschewsky hat — wir folgen einer Meldung der Neuen Fr. Presse — als erster den Verwundeten Hilfe geleistet. Der Anblick sei so furchtbar gewesen, daß er es mit Worten nicht zu schildern vermöge. Die Verletzungen der Getöteten zeigten, daß sie in der raffiniertesten Weise zu Tode gemartert wurden. Als der Arzt über die Greuel berichtete, wurde er vom Gouvernements-Oberarzt zum Widerruf aufgefordert und der Untersuchungsrichter gab seine Aussagen entsetzt wieder. Als die Familienmitglieder Erschlagener vernommen wurden, erfüllten Schlägen und Beschlagen den Saal, selbst die Richter weinten. Der Vater eines ermordeten Lehrers erzählte: „Eben ergriff man mich, als Soldaten in den Hof traten und in gemüthlichem Tone sagten: „Hier habt ihr genug Arbeit geleistet, geht weiter!“ Der Polizist Solowkin kam, ich flehte ihn um Hilfe an. „Es ist ja niemand von euch etwas geschehen“, sagte er. Da führte ich ihn zu der Leiche meines Sohnes. „Richtig, da liegt er!“ meinte der Polizist und wandte sich zum Gehen. Er war in die Blutlache getreten und blieb stehen, um seine Schuhe zu putzen.“

Madrid, 8. Dezember. Der jetzige Justizminister und ehemalige Marineminister des Kabinetts Silvela, Doca, erklärte in einer Unterredung bez. seines Planes für die Reorganisation der Marine, er halte es für notwendig, eine große Militärmacht zur See zu halten, und diese Ansicht teile auch die Regierung.

London, 3. Dezember. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Philadelphia ist die Uebertragung des Ohres durch Dr. Nelson gelungen. Der Käufer und der Verkäufer des Ohres wurden am Sonntag von einander getrennt, nachdem sie elf Tage weniger zwei Stunden mit einander verbunden gewesen waren.

So groß auch die schier endlosen Flächen und Wälder Kanadas sind, so hat doch jeder Ansiedler auf der Farm und der Indianer auf seinem Reservatgebiet ein Gefühl von Gesehmächtigkeit und Sicherheit, und dieses verdankt er der Wachsamkeit des wettegerräuterten, unermüdblichen Polizeireiters. Ob er in blendend weißen Helm, scharlachfarbenen Tunika und blauen Hosen weithin sichtbar umherreitet oder in der unscheinbaren Kavalieruniform, die auf zwei Meilen Entfernung unsichtbar ist, immer ist der Polizist zu Pferde ein allgegenwärtiger und bedeutender Faktor des Lebens in der Prärie. Es sind nur fünf- bis sechshundert Mann; aber ihr System der Patrouille ist so vorzüglich, daß jeder von ihnen seine Anwesenheit in einem Gebiet fühlbar macht, das größer ist als das westliche Europa; ein einziger reitet im Jahr 5000 Meilen ab.

Colou, 6. Dez. Ein Oberst, zwei Majore und ein Adjutant des Generals Guertas, des Oberbefehlshabers der Truppen von Panama, sind in Panama verhaftet und hierhergeschickt worden. Sie werden beschuldigt, eine Verschwörung gegen das Leben des Generals Guertas geplant und die Garnison von Panama zum Aufstand aufgefordert zu haben. Sie erklären diese Beschuldigungen für falsch.

**Vermischtes.**


Ein bankrotter Kaufmann, der schon seit längerer Zeit von deutschen Behörden stückweise verfolgt wird, hat sich auf den Heiratschwindel verlegt und zwei Frauen um nahezu 200 000 Kronen geschädigt. Nun verfolgen ihn die französischen, deutschen und Wiener Behörden stückweise. Der Betreffende, ein gewisser Charles F. Ruber, der sich für einen reichen Plantagenbesitzer in Amerika ausgab, ist aus Paris flüchtig geworden, nachdem er einer vornehmen, in Rußland ansässigen Dame unter dem Versprechen der Ehe 80 000 Francs entlockt hatte. Der Heiratschwindler hatte die Dame im Sommer in einem Sanatorium in Deutschland kennen gelernt. Der Plantagenbesitzer Ruber ist mit dem 31jährigen Kaufmann Karl Ruber, zu Mannheim geboren, identisch. Ruber, der verheiratet ist, wird vom badischen Amtsgericht in Baden-Baden verfolgt. Eine Wiener Dame wollte zu gleicher Zeit wie die Russin in dem deutschen Sanatorium, und auch ihr hat der „Plantagenbesitzer“ den Hof gemacht. Auch auf die Wienerin machte der elegante Mann tiefen Eindruck und sie gab ihm, als er um ihre Hand anhielt, mit dem Vorbehalt der Einwilligung ihrer Familie ihr Jawort. Von Mannheim fuhr Ruber mit der Dame nach Wien. Da Ruber auch dort den besten Eindruck machte, wurden der Ehe keine Hindernisse in den Weg gelegt. Das offizielle Verlöbniß mit dem „Plantagenbesitzer“, erfolgte. Ruber verlangte, daß die Hochzeit in New-York stattfinden sollte. In London sollten sich beide treffen, um sich auf einem Dzeandampfer nach Amerika einzuschiffen. Tatsächlich reiste die Dame als glückliche Braut nach London, und traf dort mit Ruber zusammen. Als er seine Braut diskret nach dem Gelde fragte und sie versicherte, daß es bei ihm besser aufgehoben sei, nahm sie nicht den geringsten Anstand, ihm ihr ganzes Vermögen, — 116 000 Kronen — zur Aufbewahrung auszuliefern. Am 19. November entfernte sich Ruber unter einem nichtigen Vorwand, ohne wieder zu seiner Braut zurückzukehren. Seither ist Ruber unbekanntes Aufenthalts. Die Dame wartete zwei Tage lang in London auf seine Heimkehr, erst dann gingen ihr die Augen auf. Die Verfolgung des Gauners ist eingeleitet. Er ist ein stattlicher Mann von 175 Centimeter Höhe, schlank, hat kastanienbraunes Haar, kurzes, englisch geschnittenen Schnurrbart. Er hat je eine kleine Narbe an der Stirn und am Kinn.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

**Schönbrunn.**  
**Haus- und Garten-Verkauf.**  
 In der Nachlasssache der Witwe des Sonnenwirts und Kaufmanns  
**Johann Georg Mühleisen**  
 in Schönbrunn  
 kommt am  
**Freitag, den 11. Dezember 1905,**  
 nachmittags 2 Uhr,  
 auf dem Rathause in Schönbrunn die seitherige Wirtschaft zur Sonne mit Kaufladen und Gärten dabei zum **dritten- und letztenmal** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.  
 Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, sind eingeladen.  
 Den 6. Dezember 1905.  
**Stv. Grundbuchbeamter**  
 Koller, Not.-Off.

**Altensteig.**  
**Dankagung.**  
  
 Für die so herzliche Teilnahme während der Krankheit und beim Hingang in die Ewigkeit unserer lieben Gattin, Mutter und Großmutter  
**Eva Katharine Müller**  
 geb. Schneider  
 wird hiemit inniger Dank ausgesprochen. Auch für die so zahlreiche Erweisung der letzten Ehre dankt im Namen der Hinterbliebenen herzlich  
 der trauernde Gatte:  
**Martin Müller.**

**Altensteig.**  
 Soeben frisch eingetroffen:  
**Maillots-Sweaters**  
 (gestricke Westen).  
 Beste u. eleganteste Bekleidung für **Knaben und Sportsleute**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**C. W. Duf.**  
 NB. Reine reichhaltige Auswahl in  
**Stragen und Cravatten**  
 bringe in empfehlende Erinnerung;  
 Der Obige.

**Warth.**  
**Trauer-Anzeige.**  
  
 Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter  
**Anna Stoll Wte.**  
 geb. Kalmbach.  
 Montag abend 6 Uhr im Alter von 62 Jahren nach kurzem Leiden sanft in dem Herrn verschieden ist.  
 Beerdigung: Donnerstag mittag 1 Uhr.  
 Um stille Teilnahme bitten:  
**Michael Stoll** mit Frau Marie, geb. Bühler;  
**Bernhard Großmann** mit Frau Friederike geb. Stoll;  
**Joh. Gg. Stoll**;  
**Jacob Schwarz** in Altensteig mit Frau Vene, geb. Stoll;  
**Christine Stoll.**

**Dmersbach, Gemeinde Hochdorf.**  
**Dankagung.**  
  
 Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme bei der Krankheit und dem Hingange unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester u. Schwägerin  
**Elisabethhe Gauß**  
 geb. Klaiser  
 für die zahlreiche Beileitung von nah und fern und den erhabenen Gesang des Hrn. Lehrers mit seinen Schülern sagen den innigsten Dank  
 die trauernden Hinterbliebenen.  
**Egenhausen.**  
**Kleiderstoffe**  
 in Wolle & Baumwolle  
 in neuen schönen Dessins und reicher Auswahl empfiehlt  
**J. Kaltenbach.**

**Gelegenheits-Drucksachen**  
 aller Art  
 in geschmackvoller und origineller Ausführung \* werden  
 prompt und billigt angefertigt in der  
 Buchdruckerei  
 von  
**Wilh. Rieker**  
 Altensteig.

Altensteig.  
**Joh-Briketts**  
à 3tr. Mt. 1.—  
(bei größerer Abnahme billiger)  
empfiehlt  
**Robert Kempf.**

Altensteig.  
**Waschkörbe** oval und  
viereckig  
**Butterkörbe** braun  
**Strickkörbe**  
**Nähkörbe** mit und ohne  
Deckel  
**Schwarzwaschkörbe**  
**Wandkörbe**  
**franz. Marktkörbe**  
**schwed. Spahlkörbe**  
**Umbhängtäschchen**  
**Papierkörbe**  
**Reisekörbe**  
**Waschversandt-**  
**Körbe**  
**Armkörbe** mit 1 und  
2 Deckel  
in verschiedenen Größen und  
den neuesten Fassonen und  
Farben  
**Handkörbchen**  
in Stroh, Eichen, Palm und  
Weiden  
**Möbellkloppfer**  
**Tür-Vorlagen**  
**fuß-Unterlagen**  
**Große Auswahl!**  
**Billige Preise!**  
**E. W. Luz.**

Altensteig.  
**2400 M.**  
werden gegen gute Sicher-  
heit aufzunehmen gesucht.  
Zu erfragen in der Expedition  
dieses Blattes.

Nagold.  
**Cigarren**  
von Mt. 2.— an pr. 100 Stück  
empfiehlt **Herrn. Brünzinger.**

Hornberg.  
Eine hochtrachtige  
**Kuh**  
mit dem 3. Kalbe hat zu verkaufen  
**Martin Schaible**  
Farrenhaller.

Altensteig.  
**Gegen Husten & Heiserkeit**  
sind  
**Lakritzia-Bonbons**  
das beste Mittel. Zu haben in  
Dosen à 10, 35 und 50 Pfg. bei  
**Hr. Burghard jr.**

Garrweiler.  
Einen Bursch schöne  
**Milch-**  
**schweine**  
verkauft am  
**Montag, den 14. Dezember,**  
mittags 12 Uhr.  
**Joh. Gg. Kentschler.**

Altensteig.  
Eine schöne  
**Kalbin**  
40 Wochen trächtig, gut im Zug,  
hat zu verkaufen  
**Jakob Fren**  
Schuhmacher.

**Anzeigen,**  
welche auf den nächsten Markt  
Bezug haben sollen, bitten wir  
uns möglichst frühzeitig auf-  
zugeben.  
Red. d. Bl. „Aus den Tannen“.

Altensteig.  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
In der Konkursache des Schuhmachers  
**Karl Kraß von hier**  
kommt die in Nr. 188 und 189 d. Bl. speziell beschriebene Liegenschaft  
am nächsten

Dienstag, den 15. ds. Mts.,  
vormittags 9 Uhr,  
auf dem hiesigen Rathaus zum dritten und letzten Mal im öffent-  
lichen Aufsteich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 8. Dezember 1903.

**Konkursverwalter.**  
Bezirksnotar **Wed.**

Altensteig.  
**Auf**  
**bevorstehende Weihnachten**

empfehle ich mein Lager in  
Gesang-, Gebet- und Predigtbücher, Bilder-  
bücher, Kochbücher, Notiz- und Geschäfts-  
bücher, Schulbücher, Schreibhefte, Feder-  
kasten, Griffelschächtele, Farbschachteln,  
Erzählungen für die Jugend, Schreib-, Photo-  
graphie- und Postkarten-Album, Bilder,  
Haussegel, Salonkänder, Bilderrahmen  
in Nist- und Kabinett, Schreib- und Abreib-  
kalender, Schreib- und Zeichenmaterialien,  
Reißzeuge, Brief-Kassetten, sowie alle in  
mein Fach einschlagende Artikel.  
Ferner empfehle ich mich im

**Einrahmen von Bildern**  
**Blumen u. Kränzen**

bei prompter Bedienung.  
**Buchbinder Schuller.**

**Ansichts- und Neujahrskarten**  
in schöner Auswahl  
bei Obigem.

Besenfeld.  
**Als passende**

**Weihnachts-Geschenke**  
empfiehlt:

**Fleischhack-Maschinen**  
**Bestecke, Bett-Flaschen,**  
**emaillierte** **Korbwaren,**  
**Geschirre & Uhren und**  
**Glaswaren, Spiegel**  
**Steh-, elekt. Taschen-**  
**Wand- & Spiegel**  
**Hänge- Lampen**  
**lampen,** sowie sonstige  
passende Gegen-  
stände aller  
Art

**Spielwaren.**  
**Kaufmann Kappler.**

**10fache Lichtverstärkung**  
**und 50 Proz. Oelersparnis**

haben Sie durch Benutzung des **Glühlichtbrenners**.  
Kein Strampfen! Keine Lampenänderung.  
Stück Mt. 1.80 f. Nachh. Vorrätig für 10, 12, 14, 16 Mundbrenner  
Wiederverkäufer Reserverdienst.  
**Petroleum-Glühlicht-Industrie Kronach.**

**Geschäftsbücher** empfiehlt **W. Rieter.**

Nagold.  
**HOTEL z. POST.**  
Sonntag den 13. Dezember, nachm. 4 und abends 8 Uhr  
**Streich-Konzerte**

von der Kurlapelle (D. G. Gebr. Luz) Freudenstadt  
(bei neuem Programm) Direktion Cellarius  
**Nachmittags-Konzert** **Abends: Solisten-Konzert**  
Eintritt: 30 J. Eintritt: 50 J.  
wozu höflichst einladet.

**Paul Luz, Hotel z. Post.**

Altensteig.

**C. Schumacher's Wte.**

empfiehlt auf Weihnachten ihr reichhaltiges Lager in  
**Schokolade**  
bestehend aus Speise-, Milch-, Ge-  
schent- und Kochschokolade  
das Pfund von 1 Mt. bis 3.20.

**Cacao**, in nur guten reinen Qualitäten  
das Pfund zu Mt. 2.—, 2.40, 2.80, 3.20.

**Thee**, feinst aromatischen Souchong.  
„Thee“ in eleganter Verpackung u.  
verschiedenen Preislagen.

Altensteig.  
Zu passenden

**Weihnachts-Geschenken**

empfehle ich mein Lager in  
Gesang-, Gebet- und Predigtbücher, Ge-  
schäftsbücher, Bilderbücher, Schreib-, Photo-  
graphie- und Postkarten-Album, Griffel &  
Federkästchen, Schreibhefte, Briefkassetten,  
Reißzeuge, Farbschachteln, eingerahmte Haus-  
segel und Spiegel, sowie alle in mein Fach  
einschlagende Artikel  
und bitte um geneigte Abnahme.

**Fr. Großmann**  
Buchbinder.

**Neujahrskarten**  
in schönster Auswahl.

Besenfeld.

**Melassetorfmehl**

hält auf folgenden Niederlagen vorrätig:  
in Hünfbronn b. Herrn **Fr. Waidelich**  
„Götsfingera.“ „**J. Pfeifle**  
„Hochdorf“ „ „**J. Pfeifle**  
„Igelsberg“ „ „**Ad. Bieffe**  
„Simmersfeld“ „ „**Ph. Wurster**  
„Scherzbach“ „ „**Fr. Hummel**  
und empfiehlt zur gefälligen Abnahme

**Kaufmann Kappler.**